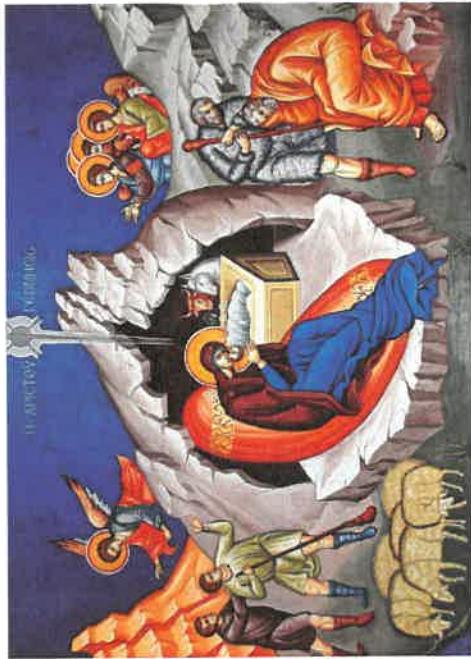


Weihnachten 2020



Anschrift der Schule: Liceul Teoretic „Sfântul Iosif”, Straße Bulevardul Ferdinand I,  
Nummer 19, Postleitzahl 510014, Kreisstadt Alba Iulia (Karlsburg), Kreis Alba  
(Karlsburg), Siebenbürgen, Rumänien.  
Telefonnummer Schwestern Maria: 0040258818014  
E-Mail Adresse: [soramarla.sfantuliosif@gmail.com](mailto:soramarla.sfantuliosif@gmail.com)

Redaktion: Andrei Suciu

Was bedeutet es, In der Gnade Gottes zu leben? In der Gnade Gottes zu leben bedeutet, daß Gott in unserem Herzen wohnt. Jesus hat uns versprochen, den Heiligen Geist zu schicken, der uns hilft, Gott zu lieben und die Gebote zu halten. Der heilige Geist lebt in jeder Seele, die Gott liebt und die Gebote hält.

Das Wichtigste ist, unsere Seele mit keiner Todsünde zu beflecken. Mit der Todsünde stirbt die Gnade in uns tot, Gott kann nicht mehr in der Seele wohnen und verläßt die Seele. In diesem Falle lebt die Seele nicht mehr in der Gnade Gottes. Sie ist den Versuchungen des Bösen ausgesetzt und hat nicht mehr die Hilfe Gottes. Deshalb kann die Seele gegen den Bösen nicht mehr ankommen.

Aber Gott lässt niemals eine Seele alleine, er schenkt jedem Menschen Möglichkeit, die Gnade Gottes wieder zurückzubekommen. Aus diesem Grund hat er in der Heiligen Kirche die Sakramente geschaffen. Die Sakramente begleiten uns das ganze Leben, vom Anfang bis zum Ende. Als Kind sind wir getauft worden, vor dem Tod bekommen wir die Sterbesakramente. So werden wir das ganze Leben lang geschützt.

Ein Mensch nun, der die Gnade Gottes verloren hat, weil er eine schwere Stunde begangen hat, bekommt die Gnade Gottes in der Heiligen Beichte zurück. Gott verzeiht alle Sünden in der Heiligen Beichte, so dass die Seele wieder ganz rein ist. Damit die Seele rein bleibt, soll jeder Mensch so oft wie möglich zur Heiligen Kommunion gehen. Gott selber kommt in der Heiligen Kommunion in unsere Seele, er bestiegt den Thron unserer Seele und hilft uns, die Reinheit zu bewahren, er hilft uns gegen die Anfechtungen des Bösen.

Leider ist in unserer Zeit dieses Verständnis sehr verloren gegangen. Zur heiligen Beichte kommen die einzelnen ja doch nicht, weil sie meinen, sie brauchen nicht die Gnade der Verzeihung, und zum Sakrament der Heiligen Kommunion wird nur sehr selten gegangen. Hinzu kommt, daß es den gläubigen Christen in der Corona Zeit sehr schwer gemacht wird, die Sakramente zu empfangen. Man meint, man muss den Menschen schützen, aber man will nicht verstehen, daß der wichtigste Schutz von Gott kommt, und nicht von den Menschen. Die Heilige Anna Schäffer aus Mindelstetten hat gesagt: „Lieber will ich jeden Tag sehr viele Leiden haben, und der Hiland kommt in mein Herz, als dass ich gesund bin, und ohne die Sakramente leben müsste.“

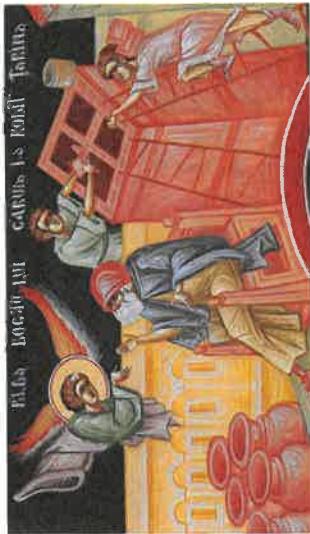
Versuchen wir immer mehr zu verstehen, wie wichtig es ist, in der Gnade Gottes zu leben, versuchen wir immer mehr, die Heilige Beichte und die Heilige Kommunion zu lieben, dann werden wir von Gott beschützt und erreichen einmal das Ewige Leben.

Pater Patrick

Dann kann Ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freu' dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist."

In diesem Evangelium nach Lukas will Gott uns ein sehr großes Problem der Menschen zeigen: die Unvorbereitung für den Tod. Der Mensch beschäftigt sich zu viel mit den weltlichen Dingen und vergisst Gott, welcher das Wichtigste in der Welt ist. Wir können doch sehen, dass heute die Welt sehr an der Flüchtigkeit leidet und umfasst uns in jedem Moment und Gott kann unsere Seele jederzeit für Das Große Urteil rufen. Wir müssen ohne eine ständige Angst leben und wenn wir eine Sünde haben, die uns bedrückt, dann müssen wir beichten, weil dann, wenn wir nicht den Mut haben, in den Spiegel zu schauen, uns diese Tatsache Traurigkeit und keine Seligkeit bringt. Es ist notwendig, zu Gott zu beten, weil wir eine standige Beziehung zu ihm haben und ihm zeigen müssen, dass wir diese Anstrengung und seine Einbeziehung in unser Leben wollen.

Andrei Suciu, 11. Klasse



Das Beispiel von der falschen Selbstsicherheit des reichen Mannes

## Liebe Freunde!

Wie jedes Jahr, so möchten wir Ihnen auch heuer, wenn wieder das Weihnachtsfest naht, für alle Hilfe danken, die Sie uns zukommen lassen, und Ihnen gesegnete Tage wünschen.

Wir hoffen sehr, dass sich an Weihnachten nicht wiederholt, was sich aufgrund staatlicher und kirchlicher Maßnahmen an Ostern abgespielt hat. Es gibt einen Drahtzieher, dem daran liegt, alle Spuren des Glaubens, die sich im Festkalender bzw. in den Bräuchen finden, auszulöschen. Aber ohne die Sonne christlichen Glaubens fallen wir wieder in finstres Heldenamt zurück. Es gibt einen drastischen Spruch vom Heiligen Pfarrer von Ars: „Nimm dem Volk die Priester und den Gottesdienst und sie werden bald Tiere anbeten.“

Wir möchten dem lieben Gott nicht nur 50%, sondern 100% treu bleiben und für ihn weiterarbeiten, auch wenn uns sehr viele Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Wahrheit wird nie erlöschen, sie wird unter aller Asche wieder ans Licht kommen. Diese Gewissheit möchten wir den jungen Leuten, die uns anvertraut sind, vorlieben. Im Gespräch mit Abiturienten, die jetzt im Ausland studieren, stelle ich immer mit Freude fest, dass sie der modernen Ideologie nicht zum Opfer fallen, sondern Manipulation von Wahrheit unterscheiden und den Mut haben, diese Einsicht auch zu vertreten. Gebe Gott, dass sie einmal eine bedeutende Stellung im sozialen Leben einnehmen und die Macht haben, Schlimmes zum Guten zu wenden. Dafür lohnt sich all unser Einsatz und dafür lohnt sich alle Ihre Mühe.

Ich möchte allen ein herzliches Vergelt's Gott sagen, die durch Ihre Spenden ermöglichen, dass wir die Schule finanzieren und auch arme Leute im Altenheim versorgen können. Es gibt immer noch Bauern, die ihr ganzes Leben in der Landwirtschaft gearbeitet haben und trotzdem keine Rente bekommen. Ich möchte Herrn Miller und Herrn Böck und allen Getreuen um Ziemetshausen herum danken, dass sie auch heuer wieder einen Transport gewagt und uns Lebensmittel, Pampers und viele nützliche Dinge gebracht haben. Diese Grundversorgung ist eine große Beruhigung für uns. Nebenbei haben wieder unserer lieber Ewald und andere Fachleute alles Mögliche repariert. Danke auch, dass wir wieder auf Weihnachtspäckchen für Kinder und alte Leute hoffen können. Wir haben schon viele leise Anfragen, ob wohl auch in diesem Jahr das Christkind eine Überraschung bringe. Es ist ein großer Unterschied, ob wir allen eine Kleinigkeit zuteilen oder ob jeder „sein“ Päckchen bekommt. Diese persönliche Aufmerksamkeit ist wohl noch wichtiger als der Inhalt.

Innig danken möchte ich auch Herrn Alt, allen seinen Mitarbeitern und dem Milchwerk Jäger für die großzügigen Spenden, die mehrmals im Jahr bei uns eintrafen. Wir können durch den Verkauf der Kleidung einen Teil der Lehrergehälter finanzieren. Wir könnten mit diesem Erlös auch neue Fenster in einem der drei Altenheime einsetzen. Und ein Abendessen schaut ganz anders aus, wenn ein großes Stück Käse von der Molkerei Jäger dabei ist. Herzlichen Dank auch für die Computer, mit denen wir unsere älteren Modelle ersetzen können.

## Leben in der Gnade Gottes

Jeder Christ ist verpflichtet, in der Gnade Gottes zu leben. Unser Ziel ist es, in den Himmel zu kommen, und um dorthin kommen zu können, müssen wir in der Gnade Gottes leben. Ein Mensch, der nicht in der Gnade Gottes stirbt, kann nicht zu Gott kommen.

Danke auch den Schwestern von Ramsau, die uns so liebevoll verpackte Geschenke zukommen lassen. Manchmal finden wir dort ganz ausgezeichnete Lektüre. Etwas Besonderes waren auch die Schränke, die wir für unsere Bibliothek verwenden konnten, und die Regale, die jetzt im Informatikraum stehen. Herzlich danken möchten wir auch Herrn Bisch, Sascha und allen „Hintermännern“ für die Geldspende, die Hygieneartikel, die Matratzen und die Schränke, die unsere Bibliothek noch vervollkommen.

Es ist bewundernswert, dass Sie alle uns schon über Jahrzehnte die Treue halten. Der Hl. Josef hat mit Bedacht seine Leute ausgewählt, auf die er sich verlassen kann. Einem ganz herzlichen Dank verdiensten Familie Hechinger und der Freundeskreis von Erliskirch, die Sr. Jacinta unter die Arme greifen. Es ist rührend, dass zwei ältere Damen trotz ihrer Beschwerden Marmelade für uns einkochen und Kartoffeln aussortieren. Am Ende kommt immer unser altes Lied: Wir bräuchten ein paar gläubige, arbeitsame Leute, die in unsere Gemeinschaft „einsteigen“. Wir beten schon jahrelang darum, aber der große Erfolg blieb bislang aus.

Trotzdem spüren wir die Hilfe Gottes täglich. Herr Pater Patrick hätte schon alle Hoffnung aufgegeben, dass er in diesem Jahr noch ackern und ansäen kann. Da fing es anfangs Oktober an, ergiebig zu regnen. Zu gleicher Zeit kam Christian Schönmetzler „geflogen“. Dank seiner Hilfe konnten alle Felder geackert, gegergt und angesät werden. Christian hat auch eine Woche ganz allein den Stall versorgt, und zwar 1 A, wenn man ihm eine Note geben müsste. So konnte Mirabela Urlaub machen und sich überlegen, ob sie noch einmal kommen wollte.

Im Kindergarten haben wir heuer eine größere Gruppe von ganz kleinen Kindern. Wir haben aber auch in Hanna Greller eine gute Hilfe bekommen. Sie macht nach Ihrem Schulabschluss ein soziales Jahr in unserer Einrichtung. Sie hilft auch Sr. Jacinta im Altenheim und schneidet geduldig unsere Äpfel, damit wir wieder Apfelstrudef machen können. Eine große Freude haben uns Schülerinnen und Schüler aus der 9. Klasse gemacht, die in den großen Ferien mindestens zweimal in der Woche kamen, um uns zu helfen, beim Abladen von Transporten, im Garten, in der Küche, in Ohaba. Von manchen Schülern kamen dann auch die Eltern und haben im Garten gejätzt oder unsere Wege von Unkraut gereinigt. Jemand von Ihnen putzt immer sehr schön und ganz heimlich unser Kapelle, die im Hof steht. In unseren Handwerkern, Herrn Matel und Herrn Ober, haben wir ganz treue Leute, die jederzeit einspringen. Während der Überschwemmung, die im Juli unser Kloster verheerte, standen sie uns Tag und Nacht zur Seite, zudem unsere Sekretärin und zwei Lehrkräfte. Wir mussten stundenlang kübeln und schrubbhen, bis wir dem Wasser Herr wurden und allen Abfall beseitigten, der sich ansammelte. Obwohl uns Herr Pater Franz Josef mit seiner Arbeitskraft und seiner seelischen Stärke sehr fehlt, konnten wir alle Arbeit bewältigen, die anfiel. Wir sind überzeugt, dass er uns auch jetzt zur Seite steht.

Als ich krank war und ein paar Tage das Bett hüte und dabei die Geduld verlor, da dachte ich: Schau dir die Ileana an, die schon 65 Jahre daliegen muss. Dann haben wir noch eine schwerstörige, gehfähige 94jährige Frau, die noch ein gutes Mundwerk hat, vor allem aber ein gutes Herz, und die ganz ehrlich und demütig ist. Jeden Abend sagt sie mir, wie froh sie ist, bei uns zu sein. Und sie bittet: Schwester, verzeih mir, wenn ich gefehlt habe. Ich bete auch für dich. Ich habe dich lieb wie meine Mutter.

Von einer Zeugin Jenovas bekam ich vor kurzem einen Brief, in dem sie sich bedankte für das, was ich für die alten Menschen tue. Sie hat ihre Freundin bei uns und sieht ganz klar, dass wir alles hier nur für den lieben Gott machen, weil nur er die Kraft dazu geben kann. Menschlich gesehen, steht man solchen Leuten viel näher als manchem Katholiken, weil man die gleichen Grundsätze hat. Der liebe Gott sorgt auch offensichtlich für uns. Seit März bekommen wir jeden Monat eine große Spende in Lebensmitteln, die wir uns selber wünschen dürfen. Es ist ein Ehepaar, das eine Firma hat, aber nicht persönlich gekannt werden will. Einmal brachte unser Bäcker zwei Brote zu wenig. Ich dachte nur, der liebe Gott wird schon sorgen. Nach einer halben Stunde klingelte eine Frau an der Pforte, die gerade aus der Kirche kam und uns von dort ein riesiges Brot mitbrachte. Sie freute sich doppelt, nachdem ich ihr die Vorgeschichte erzählte. Ja, wir brauchen keine Angst zu haben. Der liebe Gott sorgt für uns auch weiterhin. Vertrauen wir!

Sr. Jacinta

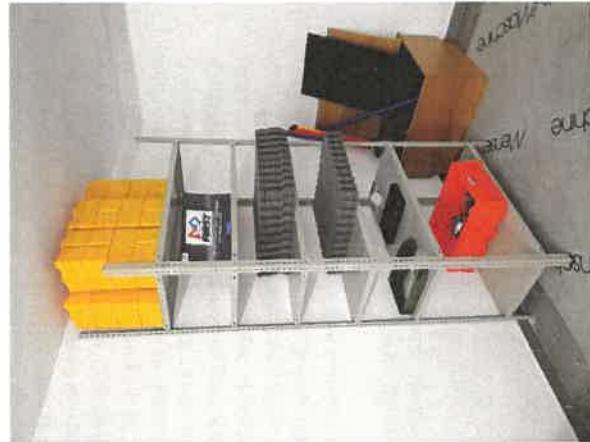
„Das Beispiel von der falschen Selbstsicherheit des reichen Mannes“ Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 12, Verse 12,13-12,21

„Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderde ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll.

Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen.

In diesem neuartigen Krieg sollen wir nicht warten, bis Wissenschaftler eine Zauberformel finden. Wir sollen einfach zusammenbleiben, uns gegenseitig stützen, unabhängig von Religion und politischer Meinung. Wenn wir unser Lächeln wieder haben wollen, das sich jetzt unter der Maske verstecken muss, wenn wir wieder feiern wollen, müssen wir jetzt stark bleiben und zusammenhalten, müssen wir beten.

Wir Jugendlichen bitten die Politiker und Ärzte: Bitte, spielen Sie nicht mehr mit Zahlen! Gebt uns klare, brauchbare Antworten! Hören Sie auf, uns zu manipulieren mit Schreckensprognosen und Horrorbildern. Lassen Sie uns leben! Bitte, öffnen Sie die Schulen wieder!



Mit dieser Dankbarkeit im Herzen wünschen wir allen Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und Mut und Glaubensstärke für das neue Jahr.

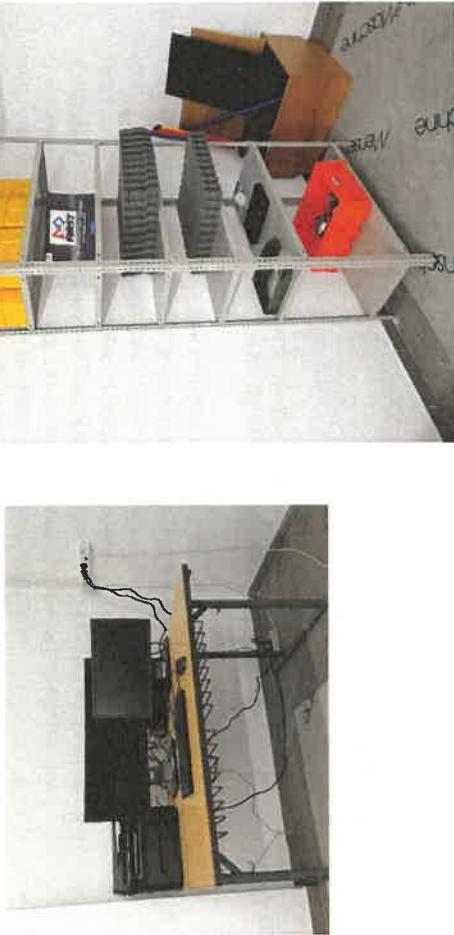
Sr. Maria

Diese Monate der Angst werden in die Geschichtsbücher eingehen. Es ist wie ein Dritter Weltkrieg, ein Krieg, den ein unsichtbarer Feind angefangen hat. Er hat erreicht, dass wir uns nun alle als Feinde anschauen.

Der Mensch, der einen Impfstoff erfinden wird, wird sehr beliebt sein, aber er wird es für Geld und Ruhm machen. Natürlich wird er in Büchern, Zeitungen erscheinen. Später, wenn wir älter werden, werden unsere Kinder und Enkel über COVID-19 reden, wie wir jetzt über '89 reden.

Ich hoffe, es wird alles wieder besser werden.

Miruna Pienar, 11. Klasse



Vom Altenheim

Bei uns hat sich das Virus noch nicht eingeschlichen, aber trotzdem ist bei uns ein auf und ab. Was mich persönlich bedrückt und mir unbegreiflich vorkommt, ist das Verhalten von Bewohnern im mittleren Alter, die imstande sind, monatelang nichts zu tun. Und dabei gäbe es Arbeit in Hülle und Fülle. Man könnte z.B. einige Stunden pro Tag durch kleine Handgriffe sinnvoll zum Wohl der Gemeinschaft beitragen. Aber nein, der Stuhl in der Sonne oder vor dem Fernseher oder das Bett ist über Monate hin interessanter. Wenn man das beobachtet, möchten einem manchmal die Nerven durchgehen.

Zum Glück gibt es andere Menschen, und von denen möchte ich ein wenig erzählen. Unsere liebe Ileana, ich sage oft, unsere kleine Heilige, hatte als Baby Hirnhautentzündung. Es blieben schwerste motorische Behinderungen. Ein Arm ist komplett gelähmt, der andere teilweise, beide Beine sind ganz deformiert, so dass ein Sitzen im Rollstuhl oder ein normales Liegen unmöglich ist. So sitzt bzw. liegt sie in ihrer total verdrehten Körperhaltung seit 65 Jahren im Bett. Es kommt noch ein schwerer Sprachfehler dazu, aber im Kopf ist sie ganz fit und immer fröhlich. Ganz begeistert ist sie, wenn sie etwas tun kann. So packt sie Kekse aus und bricht im Sommer Bohnen mit einer Hingabe und Freude, die es selten gibt. Ansonsten beschäftigt sie sich mit Fäden, Plastiktüten, Bildchen.



## Soziales Jahr

Mein Name ist Hanna Greller. Ich bin 17 Jahre alt und habe dieses Jahr meinen Realshulabschluss gemacht. Schon lange hatte ich den Wunsch, vor meinem Ausbildungsbeginn ein Jahr im Ausland zu arbeiten. Durch Zufall wurde ich auf das Kloster „St. Josef“ in Alba Iulia aufmerksam. Nach einem regen Mail-Verkehr mit Schwester Maria, der Leiterin der Schule, vereinbarten wir ein Treffen, das Ende Februar stattgefunden hat. Mit meiner Mutter machte ich mich für eine Woche auf den Weg nach Rumänien. Schnell wurde mir klar, dass ich hier einige Zeit verbringen möchte. Und nun bin ich schon seit dem 21. August hier. Ich wurde so liebvoll von Sr. Maria, Pater Patrick und der ganzen Schulfamilie aufgenommen. Schnell habe ich mich eingelebt und Anschluss an nette Jugendliche gefunden. Die Arbeit macht mir viel Spaß. Sie ist sehr abwechslungsreich, ob ich nun im Kindergarten in der Gruppe des ganz Kleinen mit helfe oder ob ich nachmittags bei „After School“ mit den Schülern deutsche Konversation betreibe.

Auch im Altenheim war ich schon tätig, wo ich meist lustige, aber auch berührende Erfahrungen sammeln durfte. Beispieleweise verteilt ein älterer Mann, der etwas Deutsch kann, aber dafür sehr schlecht hört, ganz gerne Küsschen, und auch ich bleibe davor nicht verschont.

Trotz mancher Abende, an denen ich von Heimweh geplagt werde, bereue ich meine Entscheidung auf keinste Weise. Ich bin sogar stolz darauf, einen solch großen Schritt gemacht zu haben.

Hanna Greller

## Sommerhilfe

Eines Tages waren wir in der Kirche, und nach der Hl. Messe hat uns Schwester Maria gebeten, dass wir noch ein bisschen warten sollen, weil sie uns etwas fragen möchte. Sie hat gefragt, ob wir morgen kommen könnten, um Bohnen zu pflücken. Wir haben am folgenden Tag die Bohnen gepflückt, sie gewaschen und geschnitten. Nach diesem Tag haben wir uns entschieden, zwei Mal in der Woche hinzugehen, um zu helfen. Die ganzen Sommerferien hindurch sind wir jeden Dienstag und Donnerstag erschienen, um zu helfen.

Obwohl es manchmal ein bisschen schwer oder draußen zu warm war, war diese Erfahrung sehr, sehr schön. Wir sagen so, weil wir viele Dinge gelernt haben. Zum Beispiel haben wir gelernt, Zwiebeln zu stecken. Am Anfang waren wir besorgt, weil wir glaubten, wir hätten die Zwiebeln nicht richtig gepflanzt. Aber als wir sahen, dass sie sprossten, waren wir froh.

Ein zweites Beispiel wäre, dass wir gelernt haben, Bücher einzubinden. Herr Pater Patrick hat es uns gezeigt. Wir hatten zunächst auch Zweifel, ob das mit dem Geschenkpapier ging, das wir verwenden sollten, aber es erwies sich als sehr leicht.



Miruna Pienar



Einige aus der Klasse XI

## Virus

Ich erinnere mich so gern an den Anfang der Schule. Blumen, Lächeln, Umarmungen und Freude. Es war kein Traum, sondern Realität, die wir jetzt so sehr vermissen. Das Schicksal lässt uns träumen und bricht dann unsere Träume, wie die Flügel einer Taube, die von einem Schuss gebrochen werden. Es waren zwei Weltkriege. Damals wusste man, wer der Feind ist. Jetzt kämpfen wir mit einem unsichtbaren Feind. Er nimmt sich jeden Tag den Tribut ohne Erklärungen: Erkrankungen, Ängste, Fragen. Wir jungen Leute stellen uns Fragen, auf die wir keine Antworten bekommen. In unseren Augen liest man die Angst, ob es wohl noch schlimmer kommen könnte.

Aber es gibt auch schöne, wirklich erhebende Erfahrungen. Wir haben einen dicken Freund gleich neben uns, den evangelischen Pfarrer Gerhard Wagner. Als im März Gottesdienste in der Kirche verboten wurden, hat er uns ermutigt, genau so weiter zu machen, wie bisher. Er verfahre genauso. So konnten wir die Karwoche, Ostern und alle folgenden Tage feiern wie immer. Und dabei haben wir wieder eine erstaunliche Erfahrung gemacht: Unsere frommen Leute blieben zum großen Teil aus. Aber es kamen Leute, denen man diesen Mut für den Glauben niemals zugeraut hätte. Unser Organist war spurlos verschwunden, aber es kamen Schüler, mit denen wir Flöte spielen konnten. Und unser Bürgermeister hat uns sogar Blumen für den Festgottesdienst gebracht und ganz leise gesagt: „Gut macht Ihr.“

In dieser schweren Zeit flog auch ein Heinzelmännchen an, uns zu helfen. Wir wissen nicht, wer es ist, weil dieses Männchen immer eine andere Kontaktperson vorschickt und unerkannt bleiben will. Seit März dürfen wir jeden Monat eine Wunschliste schreiben, welche Lebensmittel wir für die Altenheime brauchen, und prompt trifft alles ein, oft mehr, als wir aufschreiben. Der liebe Gott möge diesem großzügigen Menschen das Gutsein reichlich vergelten.

In allem hat diese kritische Zeit uns gelehrt, wie wichtig der Glaube ist. Wer keinen Glauben hat, hat nur sein bisschen irdisches Leben. Wenn er zu essen und zu trinken hat und ein Dach über dem Kopf, dann schweigt er zu allem, was man ihm auferlegt. Darum wurde auch das Einkaufen in Geschäften nie verboten. Untersage einem Menschen das Einkaufen, dann wird er rebellisch, weil das an die Grundfeste seiner Existenz geht. Gib ihm zu essen, dann gibt er Ruhe.

Es ist nur der Glaube, der die Angst besiegt. Wenn ich weiß, dass mein richtiges Leben erst im Himmel beginnt, dann habe ich keine Panik bei dem Gedanken, mein irdisches Leben zu verlieren. Wenn ich davon überzeugt bin, dass mein Leben eine einzige Antwort auf die Liebe sein soll, die Gott uns erwiesen hat, dann habe ich den Mut, Ihnen an die erste Stelle zu setzen über alle staatlichen Ge- und Verbote. Dann habe ich keine Angst vor Drohungen und Strafe.

Und wir haben ja in der Geschichte der Kirche unzählige anfeuernde Beispiele von

Martyrern und Bekennern. So hat sich auch der Heilige Augustinus Mut gemacht: Hi

potuerunt, hae potuerunt, cur non ego? Männer haben es gekonnt, Frauen haben es

gekonnt. Warum nicht auch ich?

Sr. Maria

Ein drittes Beispiel war, als wir mit Herrn Pater Patrick nach Ohaba gefahren sind, um auf den abgeernteten Feldern Maiskolben zu sammeln. Am Anfang wollten wir nicht aus dem Auto steigen, weil wir Angst vor Bobi hatten, dem großen Hund von Pater Patrick. Aber zum Schluss haben wir die Angst überwunden, und es erwies sich, dass Bobi ein sehr braver, kinderfreundlicher Hund ist. Wir hatten auch Erfolg und konnten viele Schachteins Mais für die Hühner sammeln.

Wir sind sehr glücklich, dass wir Lehrer wie Schwester Maria und Herrn Pater Patrick haben und wir danken für alles, was sie für uns und die Schule „St. Josef“ tun.

Ana und Alexia Cristea,  
Miruna Bololoage, Bogdan Ciucur,  
9. Klasse



Die Treuen aus der Klasse IX

## Schüleraustausch

Im Frühling 2017 wurde uns gesagt, dass uns Kinder aus Deutschland besuchen werden. Ich war sehr begeistert, dass ich eine Schülerin für 5 Tage als Gast bekommen werde. Ich habe mich monatelang vorbereitet, um meine neuen Freunden willkommen zu heißen. Um nur ein paar Orte zu nennen, die wir besuchen wollten: die Eishöhle, die Burg Alba Carolina, das Goldmuseum, 5 Tage verfolgen rasch. Die Schülerin musste wieder nach Hause fahren, aber wir haben Kontakt gehalten. Ein Jahr später, unter den gleichen Umständen, habe ich sie in einem Dorf nahe bei Neudötting besucht. Ich kann kaum beschreiben, wie dankbar ich dafür bin, wie gut ich behandelt wurde. Ich hatte das Vergnügen, Burghausen, Altötting und die Ruhe des deutschen Dorfes zu sehen. So ein kleines Stück eines großen Landes, meint man, aber für mich bedeutet das sehr viel. Diese kulturelle Brücke ist eine ideale Methode, mit der wir uns nicht auf Noten beschränken, sondern die in der Schule gelernten Lektionen anwenden und Freundschaftsbindungen schaffen. Und das wäre nicht möglich ohne unsere geliebte Schule „St. Josef“.

Oana Horhat, 9. Klasse

## Sport

Eine meiner großen Leidenschaften ist Fahrrad fahren. Ich fahre Fahrrad, seit ich noch sehr klein war, aber seit einem Jahr fahre ich geradezu leidenschaftlich gern. Einige Zeit bin ich nicht mehr Fahrrad gefahren, aber, wie gesagt, seit einem Jahr, bin ich begeisterter Radler, weil ich gesehen habe, dass meine Freunde auch Fahrrad fahren. Da wollte ich auch. Ich habe mein Fahrrad repariert und bin mit meinen Freunden in der Stadt herumgefahren oder in den Wald. Und jetzt ist das Fahrradfahren eine meiner großen Leidenschaften.

Trută Patrick, 9. Klasse

Ich mag auch Fahrrad fahren. Diesen Sport konnte ich auch in diesem Jahr treiben. Ich fuhr mit einem oder zwei Freunden, manchmal auch ganz alleine. In den Ferien bin ich fast jeden Tag auf einen Hügel neben Alba Iulia gefahren. Ich mag das am liebsten, wenn es nicht zu heiß ist. Auch wenn das Schuljahr nun angefangen hat, fahre ich am Wochenende, wenn ich Zeit habe. Ich fahre an einem Tag bis zu drei Mal auf den Gipfel dieses Hügels. Ich glaube, dieser Sport ist gut, weil man seinen ganzen Körper bewegt. Es ist auch schön, wenn man durch den Wald fährt und dann die herrliche Landschaft wahrnimmt, im Sommer, wie auch im Herbst.

Mihnea Ghervan, 9. Klasse

oder schwer krank sind und wie viele von den Todesopfern im Grunde genommen an einer anderen bereits bestehenden Krankheit gestorben sind. Oder wie viele bereits wieder genesen sind.

Und dann die schmutzige Rolle des Geldes. Seit die EU Zuschüsse für jeden Corona-Toten gibt, sterben im Krankenhaus alle Leute an Corona. Wir hatten selber einen Schwerkranken mit Blasenkrebs. Im Krankenhaus wurde er dann unter die Coronatodesfälle gezählt. Leute, die es wissen müssen, weil sie direkt mit den Kranken in Verbindung kommen, bestätigen diesen Sachverhalt. Ebenso erzählte mir ein Angestellter, dass man die Teste manipulieren kann bzw. dass billige Teste, die man aus China kauft, von vornherein positiv sind. Wir hatten eine Dame, die gar keinen Test gemacht hat, aber mit der Post zugeschickt bekam, dass sie positiv sei. Schlimmer noch ist, dass dieser Terror mit der Angst Spione und Verräter hervorbringt. Manche sagen hier, dass sie sich an die Zeit des Kommunismus erinnert fühlen. Wir haben sogar Eltern, die uns schmeicheln, aber dann zum Gesundheitsamt gehen und petzen, dass nicht alle Lehrer eine Maske tragen. Wir hatten auch schon Passanten, die an der Schule vorbeigehen und sehen, wie Lehrer - nach Ihrer Meinung - zu eng beieinanderstehen, wenn sie mittags noch ein Schwätzchen halten. Sofort machen sie Meldung beim Gesundheitsamt.

Meine große Enttäuschung ist die Haltung der offiziellen Kirche. Früher waren Bischöfe und Priester Hirten, die dem Staat die Stirn gezeigt haben. Notfalls bezahlten sie ihren Mut mit dem Leben. Heute sind die meisten Angsthäsen und mit ihren Vorschriften oft noch „päpstlicher als der Papst“. Sofort war das Weihwasser weg. Sofort war die Mundkommunion verboten. Sofort war Maskenpflicht. Sofort wurden die Plätze sorgsam abgezählt, auf denen noch hie und da ein Gläubiger sitzen darf. Wenn ein normaler Mensch sieht, dass der Priester seine Hände desinfiziert, bevor er die Kommunion austeil, glaubt er nicht mehr, dass der Priester den Leib Christi in Händen hält. Ganz zu schweigen von dem Missbrauch, dass er in der heiligen Handlung Handschuhe benutzt und diese dann samt den Spilltern, die von der Hostie abbrechen, in den Abfall wirft. Es wird immer wieder argumentiert, dass die Strafen so hoch sind. Wenn dir der Glaube etwas wert ist, dann zahle die Strafe, aber bezeuge deinen Glauben!

Wir könnten uns wehren, wenn wir solidarisch wären. Würden 100 Eltern an unserer Schule aufstehen und gegen die Schließung rebellieren, würde der Landrat Angst bekommen und nachgeben. Würden 20 Priester einer Diözese zusammenstehen und Mundkommunion fordern, würde der Bischof Angst bekommen und nachgeben. Aber leider fehlt bislang die Solidarität der Leute von unten. Die meisten haben Angst, ihren Posten zu verlieren, wenn sie den Mund aufmachen, weil sie eben allein sind. In früheren Krisenzeiten wurden die Kirchen geöffnet, wurde zu vermehrtem Gebet aufgerufen, wurde zu Buße und Beichte, zu Prozessionen eingeladen. Heute schneiden viele Priester selber die Gläubigen von der Quelle der Gnade ab. Wie können sie denn noch ihre Berufung, ihren Dienst der Vermittlung, rechtfertigen? Meine alte Erfahrung ist, dass die „Großen“ einem nie helfen. In der Not wird man allein gelassen. Aber das ist eben die Chance des Mutes, die Chance zum Martyrium.

und dann sind sie wieder gut. Sie handeln so wie Kinder. Sie haben die kindliche Seite nicht verloren und das ist echt wichtig. Mein Papa lächelt immer und ist immer nett und witzig und kann Probleme so bald wie möglich lösen. Meine Mama ist anders, sie ist ein bisschen ernst und sie ärgert sich über Kleinigkeiten und sie gerät schnell in Panik, wenn etwas nicht so ist, wie sie wollte.

Sie sind verschieden, aber gut verschieden, sie passen einfach zueinander. Was einer nicht hat, hat der andere. Sie sind immer froh und stark. Die Familie ist also das Wichtigste im Leben eines Menschen. In einer Familie gibt es keinen Platz für das Ego. Man muss in Harmonie leben.

Miruna Plenar, 11. Klasse

#### Corona - Das erbärmliche Spiel mit der Angst

Am 10. März wurde der Schulbetrieb eingestellt. Aus Angst vor Corona verloren unsere Schüler ein halbes Jahr. Das merkte man deutlich, als wir am 14. September unter großen Auflagen wieder beginnen durften. Alle Online-Versuche ersetzen nicht das Unterrichtsgespräch mit dem Lehrer und den lebendigen Austausch unter den Klassenkameraden.

Wir beten täglich mit allen Schülern das Gebet zum hl. Michael, das Papst Leo XIII. nach einem erschütternden Traum über die Angriffe des Teufels verfasst hat, und hoffen, dass wir vom Virus verschont bleiben. In den Altenheimen hatten wir, Gott sei Dank, bislang keine Erkrankungen.

Da Alba lulla gerade wieder auf vorerst unbegrenzte Zeit dicht machen. Wir waren mit der 9. Klasse gerade dabei, Kästners doppeltes Lottchen für die Eltern aufzuführen. In dieser Klasse sind zwei Mädchen, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Andersfalls könnte man das Stück gar nicht spielen.

Theaterspielen ist für das Erlernen einer Fremdsprache und für die Entwicklung der Persönlichkeit unerlässlich. Man macht immer wieder die Erfahrung, dass ganz stille und unscheinbare Schüler aus sich herausgehen, wenn sie in eine andere Rolle schlüpfen.

Auch vom Corona-Theater haben wir viel gelernt. Nehmen wir zuerst einmal die schlimmsten Erfahrungen. Es ist unglaublich, wie man in einer angeblich aufgeklärten Zeit die Menschen an der Nase herumführen kann. Man macht ihnen Angst, dass sie sterben könnten, und kann ihnen dann Auflagen über Auflagen zumuten. Ja, man tut so, als ob früher niemand gestorben wäre. Der Tod kam erst mit Corona in die Welt. Dabei sind bei der Grippewelle 2017/18 viel mehr Menschen gestorben als jetzt durch das Virus. Die Presse tut ihr Übriges. Tag für Tag kommen dieselben Bilder, dieselben Horrornachrichten. Man wirft mit Zahlen um sich, ohne zu differenzieren. Es wäre doch aufschlussreich, wie viele von den Infizierten gar nicht, ein bisschen

#### Ein Super-Lack!

Erst einmal, was ist ein Lack? Ein Lack ist ein derber, grober oder ungehobelter Kerl, und dieses Wort ist ein Regionalismus aus Bayern. Ein Beispiel von einem Super-Lack: ICH, oder wenigstens in Anführungszeichen. Warum bin ich ein Super-Lack? Sehr einfach, weil Schwester Maria, die Direktorin von unserer Schule „Heiliger Joseph“ und die Vorsteherin des Klosters mich mit diesem Titel charakterisiert hat, aber nicht in dem schlechten Sinn des Wortes. In der Realität sieht die Situation sehr gut aus, weil ich mich mit Schwester Maria sehr gut verstehen. An jedem Morgen trage ich ihre Tasche mit Schulmaterialien, Heften und vielem anderen. Wir besprechen auf dem Weg und in der Pause viele Themen aus Geschichte, Religion und alltägliche Nachrichten und Probleme. Gleichzeitig denken wir viel nach über die Beziehung zwischen orthodoxer und römisch-katholischer Kirche.

Als das Lyzeum noch einen Hund hatte, zuerst Seppi und dann Hansi, die beide getürmt sind, war ich der Verantwortliche für Nahrung und Wasser, mit enthalten waren auch einige Minuten für moralische Unterstützung des Hundes. Tatsächlich trägt auch die Anstrengung für die Schule zu einer kräftigen Verbindung Schüler-Lehrer bei. Ich rate allen Jugendlichen, ein Super-Lack! mit den Eltern, den Lehrern und mit allen Menschen zu sein.

Andrei Suciu, 11. Klasse



Der Verantwortliche für die Redaktion  
Andrei Suciu von Siebenbürgen und Bayern

## Das Genderparadoxon

Gleichberechtigung von Männern und Frauen ist seit mehr als 100 Jahren ein wichtiges Thema. Dabei muss man zwischen Chancengleichheit und Ergebnisgleichheit unterscheiden. Chancengleichheit bedeutet, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt, dass seine Talente gefördert werden. Das würde ein seelischer Gewinn für den einzelnen sein, aber auch die Gesellschaft bereichern. Gegen Chancengleichheit kann man also nichts einwenden. Ergebnisgleichheit bedeutet jedoch etwas anderes.

Seit den 60er Jahren haben die Sozialkonstruktivisten den Weg ein nachgespürt, wie soziale Phänomene durch Menschen konstruiert werden. Sie stellten die These auf, dass es gerecht sei, wenn die gesellschaftlichen Strukturen sich in den einzelnen Institutionen widerspiegeln. Diese utopische Idee besagt also, dass auf jeder Ebene jeder Einrichtung jeder Typ von Person direkt proportional zur jeweiligen Gesellschaft repräsentiert sein sollte. Wenn dies nicht eingehalten wird, besteht der Vorwurf von systemischer Diskriminierung.

Ein Grund, weshalb es aber nicht möglich ist, diese Quotenregelung durchzusetzen, ist die Tatsache, dass es unendlich viele Möglichkeiten gibt, Menschen zu kategorisieren: Hautfarbe, Geschlecht, Rasse, Alter, Religion, Gewicht, Größe, Intelligenz, Temperament, sozialer Hintergrund usw. Alle diese Faktoren können nicht proportional auf jeder Ebene jeder Einrichtung berücksichtigt werden. Die Frage ist auch, ob zum Beispiel Hautfarbe, Geschlecht oder Gender die wichtigsten Unterschiede sind, die bei der Quotenregelung beachtet werden sollten.

Heutzutage sind sich Psychologen über die grundlegenden menschlichen Charaktereigenschaften ziemlich einig, und auch darüber, dass diese weltweit die gleichen sind. So wurden Persönlichkeitstests erstellt, mit Hilfe derer man Charakterzüge erkennen kann.

Aus diesen kann man auch schließen, dass es Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt: Frauen nehmen sich z.B. Dinge stärker zu Herzen und sind verträglicher (im Sinn der psychologischen Dimension) als Männer. Nun stellt sich die Frage, ob diese Unterschiede eher biologische oder soziale Ursachen haben.

Hierzu ist folgende Beobachtung interessant: Wenn man die Länder der Welt nach der Stärke ihrer egalitären Sozialpolitik ordnet – ganz unten auf der Skala stehen Länder, in denen Frauen Bürger zweiter Klasse sind, ganz oben stehen z.B. die skandinavischen Länder – kommt man zu einem erstaunlichen Ergebnis. Eigentlich würde man denken, dass die Interessen umso ähnlicher werden, je gleichgestellter Männer und Frauen sind. Das ist aber nicht wahr. In Skandinavien sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen größer geworden. Anders als gedacht, arbeiten weniger Frauen in MINT – Berufen, je egalitärer die Gesellschaft ist.

Es ist, politisch gesehen, eine wichtige Erkenntnis, dass sich Chancengleichheit und Ergebnisgleichheit gegenseitig ausschließen.

Martin Wünsch, 11. Klasse

## "Die Familie ist das Vaterland des Herzens".

Das Wort von Mazzini möchte uns sagen, dass die Familie das Wichtigste für unsere Seele ist.

Die Familie gründet auf der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau. Ehe für alle ist eine schlechte Idee. Mazzini sagt weiter: "Der Engel der Familie ist die Frau", also die Mutter, die Gattin. Man kann einen anderen Mann nicht als Mutter für ein Kind ansehen. Der Platz der Mutter kann von niemand anderem eingenommen werden. Frauen sind zu respektieren, aber Mütter sollen immer geliebt werden. Man muss immer, wenn sich eine Gelegenheit bietet, der Mutter danken für alles. Und hat sie einmal nicht die richtige Entscheidung getroffen, sollen wir ihr verzeihen und sie weiter lieben, denn sie wollte das Beste für uns.

Die Ehepartner sollen immer Mann und Frau sein. Niemand liebt wie eine Frau und niemand kämpft wie ein Mann für seine Familie. Obwohl die Frau recht sensibel und schwächer als ein Mann ist, kann sie berufstätig sein. Wenn sie studiert hat, soll sie Ihr Wissen nutzen und wenn sie einen Beruf hat, sollte sie ihn ausüben. Frauen sind meines Erachtens geeignet für Büroarbeit, als Lehrer, Ärzte, aber nicht für den Bau oder Autokonzerne.

Einige Leute meinen, die Frau sollte zu Hause bleiben für die Erziehung der Kinder. Ja, das stimmt. In den ersten 2 Jahren ist es sehr wichtig, dass die Mama zu Hause bleibt, aber danach kann der Vater auch ein bisschen helfen und mit rund 4 Jahren könnte man das Kind zur Kita lassen, um Beziehung zu haben zu anderen Kindern und zu den ErzieherInnen. Aber auch, wenn die Kinder schon größer sind, sollte die Mama täglich immer ein paar Stunden mit den Kindern verbringen. Wenn man etwas unbedingt will, dann findet man schon eine Lösung.

MehrGenerationenhaus hört sich gut an. Es ist sehr schön, ein Mehrgenerationenfamilienhaus zu sehen, aber irgendwann können kleine Streitereien anfangen, und in manchen Fällen hat die Einmischung der Schwiegereltern mit Scheidung geendet.

In den letzten Jahren haben sich immer mehr Leute scheiden lassen. Ich habe mich immer gefragt, warum? Was kann so schlimm und unlösbar sein, dass man sich scheiden lässt? Ich habe die Antwort nie herausgefunden. Ich denke, die Leute sind immer egoistischer und wollen nur Recht haben und denken nicht daran, dass die Kinder am meisten leiden. Ich würde für meine Familie alles tun. Ich würde Fehler meines Mannes ertragen. Für meine Familie würde ich auf alles verzichten und würde alles tun, damit wir zusammen bleiben. Wenn jemand vor Gott geschworen hat, er wird bis zum Tod in guten und in schlechten Zeiten bleiben, dann bleibt er.

Für mich sind meine Eltern ein Beispiel. Sie streiten sich manchmal auch, aber sie haben nie ein Skandal daraus gemacht. Mein Vater hat meine Mutter nie angeschrien und auf keinen Fall hat er die Hand gegen sie erhoben. Sie werfen sich auch keine bösen Worte an den Kopf. Das Wichtigste ist, dass sie sich nie unversöhnt schlafen legen. Mein Vater macht immer den ersten Schritt. Er umarmt Mama und sie lächelt

Wenn ich alt und hässlich bin, wirst du mich noch lieben? - Aber das tue ich doch schon.

Es gibt auch heute viele Situationen, in denen Ehepaare so sind. Sie würden die gleiche Antwort geben. Aber bei anderem ist es nicht so.

Eines der größten Probleme der Welt ist nach meiner Meinung die Liebe für den Körper und nicht für die Seele. Ich habe schon Menschen kennengelernt, die schön waren und auch schön geredet haben, aber sie hatten einen ekeligen Charakter. Ich habe Menschen kennengelernt, die eine Berufsschule gemacht haben und einfache Leute waren, aber sie hatten ein gutes Herz und einen schönen Charakter. Menschen schauen heute vielfach nur den Körper an. Sie schauen nicht mehr hinter den Körper. Sie sehen die Seele nicht. Und wenn wir heute Masken tragen, können wir immer weniger sehen. Früher hätte uns ein Lächeln entzückt. Jetzt sehen wir das nicht mehr. Es sind nur noch die Augen geblieben, die Augen als Fenster der Seele. So ist es auch mit Ehepaaren. Wenn jemand eine geheiratet hat, nur weil sie schön ist, wird er sich nach 15-20 Jahren scheiden lassen. Aber wenn man sich in die Seele des anderen verliebt hat, dann bleibt man für immer.

Einmal im Alter werden wir alle faltig und hässlich sein. Die körperliche Schönheit wird vorbei sein, aber die Schönheit der Seele bleibt ewig, und das Lächeln und die Augen, die unser Herz geraubt haben, bleiben dieser Leben.

Ich finde es das Allerschönste, wenn ein Mann im Alter zu seiner Ehefrau sagt: Ich liebe dich schon, obwohl sie alt und kompliziert geworden ist. Er hat sich richtig entschieden, als er sie geheiratet hat.

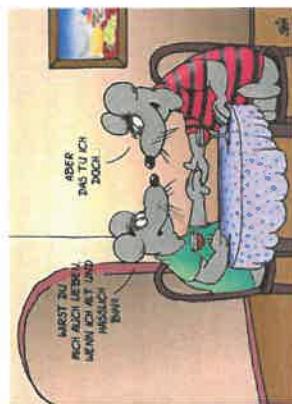
Ehe heißt Liebe, Sorge, Seele, Verständnis, nicht körperliche Schönheit. Wenn du eine Person liebst und sie dich, dann lass andere reden.

So ist es auch mit den Großeltern. Sie werden alt, und im Alter brauchen sie Liebe. Ich

habe schöne junge Leute gesehen, die sich mit den Großeltern schämen. Man soll

sich nicht mit Ihnen schämen, sondern sie noch mehr lieben.

Miruna Pienar, 11. Klasse



Martin Wünsch

Unsere beiden Schüler aus der Klasse XI, Martin Wünsch und Andrei Suciu haben am Wettbewerb des deutschen Konsulats in Hermannstadt teilgenommen und den ersten Preis bzw. eine Anerkennung erhalten. Der Titel war: „Gehen oder bleiben“.

Gehen oder bleiben - der erste Aufsatz:

Seit Rumänien 2007 der EU beigetreten ist, wurde es dem Bürger viel leichter, ins Ausland zu arbeiten oder auszuwandern. Die Hälfte der jungen Menschen sage in Umfragen, dass sie auswandern will. Ist diese etwa moralisch zu rechtfertigen oder sollte jeder wegen einer potenziellen Karriere ins Ausland gehen? Eines steht fest: Im Ausland verdient man mehr. Selbst als professioneller Müllmann bekommt man mehr Geld im Ausland. Dies ist auch häufig der Hauptgrund, weshalb man auswandern würde. Die Kinder meiner Patentante, die in Hermannstadt gebürtig ist, sind auch samt meiner Patentante nach Deutschland ausgewandert, weil sie hier kaum über die Runden kamen. Drüber schwimmen sie auch keineswegs im Geld, aber sie konnten sich schon ein zweites Auto leisten. Der Grund, weshalb meine Patentante sich hat überreden lassen, war ihre Mutter, die sie versorgte. Als diese starb, hatte sie keinen Menschen mehr, der ihr so wichtig war, dass sie geblieben wäre. Freilich hatte sie noch Bekannte, die sie auf der Straße anhalten würden, um zu quatschen. So lautet auch die Lebensgeschichte anderer

Auswanderer, die auf neuem Gebiet ein neues Leben beginnen wollen mit neuen Bekannten und Freunden.

Etwas, von dem auch meine Patentante schwärmt, ist das deutsche Gesundheitssystem, von dem auch viele andere nur Gutes erzählen. Es heißt, dass die Doktoren viel besser mit einem umgehen und einen liebenswürdiger behandeln. Etwas, das womöglich wahr ist, ist, dass die Krankenhäuser technisch besser ausgestattet sind. Sie sehen neuer aus, und in den großen Städten sind die Ärzte motivierter zu arbeiten. Hier ist anzumerken, dass meine Patentante in Deutschland privat versichert ist, was auch den lieben Umgang der Ärzte erklärt.

Tatsache ist auch, dass hier alles mit Schmiergeld geregelt wird. Um einen erwünschten Posten zu bekommen, muss man dem Einflussreichen eine Tüte mit Prallinen, Wein und einem Umschlag überreichen. Andere hassen die rumänischen Politiker, die so handeln oder ihren Verwandten Posten verleihen, so sehr, dass sie aus Protest sich vom Land verabschieden.

Als Schluss können wir ziehen, dass man im Ausland mehr verdient, dass es ein besseres Gesundheitssystem gibt und dass man seinen Freunden nachgeht, die der rumänischen Politik aus dem Weg gehen.

Doch weshalb würde man in Rumänien bleiben wollen? Für viele ist es der Fall, dass Ihre Familie in Rumänien bleibt oder die ganze Nachbarschaft. Da man diese Beziehungen nicht zerreißen will, bleibt man in der Gemeinde, in der man aufgewachsen ist.

Unangenehm ist auch, dass man im Ausland immer der Fremde bleibt. Egal, wie gut man sich integriert, dieser Ruf wird einen immer verfolgen. Vielleicht können sich erst die Kinder in der dritten Generation heimisch fühlen. Auch denken die Menschen im Ausland anders. Die Landsleute kennt man mit ihrem Gebrüchen und Ihrem Gedankengut. Dies gibt einem ein wohliges heimatliches Gefühl.

Außerdem ist im Ausland auch nicht der Himmel auf Erden. Wenn man wegzieht, ist man nicht plötzlich reich. Jemand, dem es schon in Rumänien miles geht, wird in einem anderen Land nicht besser zurechtkommen. Viele Rumänen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben wegziehen, landen in London, Barcelona oder Berlin auf der Straße. Pfarrer Stefan Anghel von der rumänisch-orthodoxen Gemeinde in Offenbach, Frankfurt am Main, hilft „gestrandeten“ Rumänen, die elinst mit einem romantischen Bild nach Deutschland kamen. Das Geld liegt nicht einfach auf der Straße. Er unterstützt Rumänen, die von der Welle teuflischer Bürokratie getroffen worden sind, Sozialgesetzen die einen fertig machen. Außerdem ist er politisch aktiv, in dem er in den Ausländerbeirat aufgenommen wurde. Es gibt noch andere Arten von Ausländern in Frankfurt, außer Muslimen, und dem will er Ausdruck geben.

Für mich persönlich ist es auch wichtig, zu sehen wie Rumänen sich als demokratischer EU-Staat entwickelt. Ich möchte dazu viel beitragen. Mein Grund, weshalb ich hierbleiben möchte, ist es, anderen mit meinem hartnäckigen Charakter zu beweisen, dass es sich in Rumänien leben lässt und dass man auch hier eine gute Sache machen kann. Ich nehme die Herausforderung an, indem ich mich politisch engagiere und einer Partei beitrete. Es wäre doch gelacht, wenn die großen Politiker eine einfache junge Generation kleinkriegten. Für die

eine relative hohe Besteuerung, die sich in Geldanlagen für die Gesellschaft umwandeln soll.

Der Kommunismus hat keinen Bezug zur Realität. Er ist utopisch. Die Menschen sind verschieden und werden es bleiben. Ich kann nicht mit einem Faulpelz gleichgestellt werden. Der Staat hat kein Recht, mein Vermögen zu beschlagnahmen, das ich mir durch Arbeit verdient habe. Es war ein unrechtmäßiger Übergriff, als die Kommunisten 1947 in Rumänien den Wechselkurs geändert haben, um alle gleichzuschalten. Aus 20.000 Lei machten sie 1 Leu.

Der Autor des Ausspruches „Mit links kannst du dich noch nicht mal bekreuzigen, geschweige denn, ein Land führen“, Petre Tutea (1902-1991), war zu 18 Jahren Zwangsarrest und 8 Jahren Aberkennung der Bürgerrechte verdammt. Bis zum Jahr 1989 wurde er vom kommunistischen Geheimdienst verfolgt und überwacht. Dieses Urteil kam einem Todesurteil gleich, zumindest psychologisch. Petre Tutea wurde „Rumäniens Sokrates“ genannt wegen seines Denkens und seiner Wissenschaft. Verurteilt wurde er, weil er der legionären Bewegung beitrat. (Die legionäre Bewegung war eine faschistische Bewegung in Rumänien, wie z.B. die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei - NSDAP in Deutschland)

Petre Tutea will sagen, dass die linke Ideologie unvereinbar mit den Grundsätzen der Gesellschaft ist. Für den authentischen Rumänen ist der Glaube an Gott das oberste Prinzip seines Lebens, daraus folgt „Mit links kannst du dich noch nicht mal bekreuzigen, ...“

Aber wie steht es mit der Sozialdemokratie? Die Sozialdemokratie fördert wie der Kommunismus keinesfalls die nationale Identität des Volkes. Sie will den wirtschaftlichen Fortschritt, aber nicht vornehmlich die Kultur, die Spiritualität, die Geschichte des Volkes, wie die rechte Ideologie. Wir können doch sehen, dass der Kommunismus einen neuen Menschen mit keiner Identität von Seiten des Vaterlandes und mit keiner Religion erschaffen wollte. Der Abschied der Sozialdemokratie vom Kommunismus in Ländern wie Rumänien oder anderen mit einem ehemals kommunistischen System ist auch heute nicht abgeschlossen. Man findet die kommunistische Mentalität Bestechung, Universalität in der rumänischen Sozialdemokratischen Partei wieder.

Beispiele sind die zwei Regierungen, die von der eigenen Partei gestürzt wurden. Nur die dritte wurde von der Opposition geholt. Andere Beispiele wären der Aufmarsch der Bergarbeiter in Bukarest oder der Suizidversuch des sozialdemokratischen Premierministers Adrian Nastase. Genosse Präsident Ion Illescu hat die aggressiven Bergarbeiter in die Hauptstadt gerufen, weil er eine große Kundgebung der Studenten unterdrücken wollte. Alles endete mit Schlägereien und sogar Toten. Als die Polizei den Premierminister Nastase wegen Korruption verhaftet wollte, hat er auf sich selbst geschossen, allerdings nicht in einen lebenswichtigen Körperteil.

Ich will mit einem Ausspruch von Petre Tutea enden, welcher für alle Bürger gültig ist: „Rumänen, wählen Sie nicht mein Führer, die ihr Land nicht lieben“.

Andrei Suciu, 11. Klasse

von draußen wurden daran gehindert, das Ausmaß an Terror bewusst zu machen, unter dem diejenigen litten, die innerhalb ihrer Grenzen eingespiert waren. Dem Menschen, der Propaganda und Terror seelisch überleben wollte, blieb nichts anderes übrig als der Humor. Der politische Humor war äußerst geschärt in geheimen Zirkeln. Der Mut verschaffte sich so ein Ventil. Denn niemand wollte in ein kommunistisches Gefängnis kommen mit seinem Programm der Umerziehung und der Föter.

Gegen Ende des kommunistischen Regimes erreichten die Einschränkungen ihre Schmerzgrenze, denn die Menschen wurden unzufrieden wegen der unzureichenden materiellen Versorgung. Viele erinnern sich noch mit Zähneknirschen an die nicht enden wollenden Schlangen für eine Wurst oder eine Flasche Milch, oder dass man Brot nur auf Marken bekam. Und zu Weihnachten musste man sich zufrieden geben mit der Erinnerung an den Duft der Orangen.

Dr. Maria Popa, Geschichtslehrerin

Links?  
„Mit links kannst du dich noch nicht mal bekreuzigen, geschweige denn, ein Land regieren“. (Petre Tățea)  
Wie stehen Kommunismus und Sozialdemokratie zueinander?

In Europa hatten und haben wir zwei politische Zweige der Linken: die Sozialdemokratie und den Kommunismus. Die Sozialdemokratie vertrit die linke Ideologie, welche in einem demokratischen und kapitalistischen Raum lebt, der Eltern des Kommunismus“. Im Werk „Manifest der Kommunistischen Partei“ behandelten die beiden Autoren die Grundsätze dieser politischen Ideologie. Diese sind: Der Kapitalismus ist untragbar, weil er auf Privateigentum und persönlicher Initiative basiert. Die Motivation der wirtschaftlichen Betätigung ist der Gewinn. Die Gesellschaft ist in Klassen geteilt. Das Bürgertum führt das politische und wirtschaftliche Leben. Die Arbeiter und Bauern werden von der oberen Schicht unterdrückt. Die Diktatur des Bürgertums muss von der Diktatur des Proletariats abgelöst werden. Nach Aufhebung der Klassen und des Privateigentums besitzt die kommunistische Partei die Macht. Die kommunistische Gesellschaft ist eine neue, in der es keine Ungerechtigkeiten oder Abgrenzungen mehr gibt. Die Gegner dieser Gesellschaftsordnung müssen aus dem öffentlichen Leben entfernt werden. Die Sozialdemokratie hingegen gehört zum Kapitalismus, aber verurteilt sowohl den wilden Kapitalismus wie den aggressiven Kommunismus.

Der Sozialismus fordert die gelenkte Volkswirtschaft, die Änderung der Gesellschaft durch demokratische und parlamentarische Reformen, die Förderung der Arbeiter,

Infrastruktur ist es wichtig, Kleinunternehmen zu gründen, die Qualität bieten und so gegen die großen bestehen. Man braucht nicht nach Bukarest zu gelangen, um etwas in der Politik zu ändern, sondern wir wollen in der Gemeinde am Ort anfangen.  
Ich sage zu den Auswanderern immer: „Wer geht, ist klug, wer absichtlich bleibt, ist noch klüger!“

Martin Wünsch, 11. Klasse

Gehen oder bleiben - der zweite Aufsatz

Die sozialen Wandlungen nach der Periode 1989-1991 haben die Gesellschaft sehr geprägt. Der Fall des Kommunismus in Europa hat den Eisernen Vorhang überwinden lassen. Die ehemaligen sozialistischen Länder haben wieder ein demokratisches politisches System. So ist es auch in Rumänien. Der Übergang von fast 50 Jahren Kommunismus zu einer wirklichen europäischen Demokratie mit vielen Regeln und Normen war und ist noch für Rumänien eine große Herausforderung. Viele Rumänen haben sehr viele Gründe wegzugehen. Viele haben Rumänien verlassen, weil sie einen guten Arbeitsplatz wollen. Die Menschen wollen mehr viel Geld verdienen, weil hier das Gehalt sehr klein ist. In Deutschland kann ein Rumäne doppelt oder dreifach verdienen, aber er muss mehr und ernsthaft arbeiten. Ich glaube, dass fast jeder einen Verwandten im Ausland hatte oder hat, einen Bruder, eine Tante, einen Onkel, der in West-Europa oder in den USA arbeitet.

Die Bürokratie ist heute für die Entwicklung Rumäniens eine sehr große Sperré. Die öffentliche Verwaltung zerstört den Bürger, weil der Staat nur Papiere und wieder Papiere für nichts und wieder nichts will. Darunter leiden besonders engagierte Leute, die eine Firma gründen wollen. Dazu kommen die Politiker. Sie beeinflussen das soziale, wirtschaftliche und berufliche Leben im Land. Viele sind korrupt. Lüge, Verrat, Demagogie herrschen in diesen Kreisen und vernichten Rumäniens Potential. Ich kann ein sehr persönliches und gleichzeitig typisches Beispiel im Zusammenhang mit der politischen Klasse anführen. In meiner Stadt Sebeș (Mühlbach), welche eine Stadt von Siebenbürgen ist, gibt es einen zentralen Platz, besonders für die sächsischen Orte. Dort sind einige Flaggen von fremden Ländern gehisst, in welchen eine Stadt mit meiner Stadt eine Städtepartnerschaft hat. Dort weht auch die Flagge der Slowakei, aber sie ist umgekehrt aufgehängt. Ich habe das ein Jahr lang beobachtet, aber niemand hat diesen Fehler gemerkt. Ich glaube, dass es eine Schande für die Stadt ist. Was machen wir, wenn eine offizielle Person aus der Slowakei kommt und das sieht? So bin ich vor zwei Jahren im Sommer mit dem Fahrrad zum Rathaus gefahren, weil ich mit dem Bürgermeister sprechen wollte. Ich hatte Glück. Ich habe den Bürgermeister im Hof des Rathauses getroffen. Er war mit etwas anderem beschäftigt, aber er hat mir zugehört. Danach hat er mich in sein Büro eingeladen, weil er mit mir über dieses Problem diskutieren wollte. Er hat sofort

angeordnet, die Flagge richtig aufzuhängen. Danach hat er mir seine Telefonnummer gegeben. Wenn es ein Problem gibt, könnte ich mit ihm telefonieren. Ich war sehr froh und stolz, weil es für mich so ein großer Erfolg war. Im Laufe des Gesprächs hat mir der Bürgermeister vorgeschlagen, ich solle in seine Partei eintreten. Ich habe mich sehr gefreut, weil seine Partei mir entspricht. Sie steht rechts wie ich. Der Bürgermeister hat mir auch die Telefonnummer einer Person gegeben, welche mit der Jugend arbeitet. Danach bin ich vom Rathaus weggegangen, aber mit der Zusage des Bürgermeisters, dass ich ein Sympathisant des Partei werde, weil ich bis zur Vollendung des 18ten Lebensjahres kein Mitglied sein kann. Nach ungefähr 20-30 Minuten hat mich jemand vom Jugendzentrum angerufen. Er hat mir angeboten, bei einem Hilfseinsatz für ältere Menschen mitzumachen. Diese Tätigkeit wäre an einem Freitag gewesen. Aber alles ist im Sand verlaufen. Sie haben mich nicht mehr angerufen. Nach einigen Tagen habe ich nach dem Einsatz dieser Jugend geforscht. Was habe ich gesehen? Nur Propaganda und Peinlichkeit! Jugendliche mit 16, 17 Jahren, welche keine gute Noten in der Schule haben oder sogar Wiederholer oder sehr chaotisch sind. Ich muss sagen, dass diese Kinder Propagandainstrumente sind. Ich bin sicher, dass 99% nicht wissen, welche Ideen die Partei vertitt. Vielleicht stehen einige auf der linken Seite. Meine Meinung ist, dass sie meisten Kinder nur fiktiv sind, mit einem Wort: Komparisen.

Viele Schüler überlegen nach dem Abitur, wohin sie zum Studium gehen sollen. Viele entscheiden sich für eine ausländische Hochschulbindung, weil es im Ausland mehr Möglichkeiten gibt. Ich will in Berlin oder Wien studieren, weil ich glaube, dass ich dort mehr Vorzüge und ein gutes Hochschulsystem habe. Der hohe Standard wird mich besser für die Zukunft und meinen Beruf vorbereiten. Aber wenn wir alle diese Aspekte in Erwägung ziehen, können wir doch auch große Vorteile für das Bleiben in Rumänien finden. Viele Rumänen denken sich, dass hier die Familie, die Freunde und die Heimat sind. Die Familie und die Freunde kann man nicht ersetzen. Die Heimat, wo du geboren bist, ist dein Land. Viele Menschen können sich nicht in einem anderen Land integrieren, weil dort die Gebrüche, die Mentalität anders sind.

Für Viele Menschen ist das Geld nicht alles. Man kann auch hier arbeiten. Wenn man intelligent und gebildet ist, kann man auch hier einen sicheren und guten Arbeitsplatz bekommen. Das Land entwickelt sich nach oben. Die Wirtschaft ist viel besser als im Jahr 1989. Rumänien hat sehr viel Technologie entwickelt, zum Beispiel im IT-Bereich. Die Rumänen müssen aber ihr Land verteidigen, vor allem die Politik ändern. Wenn Rumänien eine gute und gesunde Regierung hat, weil die Menschen eine neue Mentalität der Verantwortung für das Gemeinwohl haben, dann wird alles besser. Ich glaube, dass die Rumänen, die ins Ausland gegangen sind, besser bezahlt sind, aber ich denke, dass die meisten zurückkommen werden. Ich will in Zukunft ein Politiker werden, ein Politiker, welcher korrekt, ehrlich und arbeitsam ist. Die Beziehung zum Bürger ist sehr wichtig, weil die Politiker für ihn arbeiten müssen und nicht für die persönlichen Privilegien.

Rumänien hat ein sehr großes wirtschaftliches, touristisches und strategisches Potential. Das Land hat alle Reliefs. Im Tourismus kann Rumänien sowohl im Sommer als auch im Winter etwas bieten. Deutschland hat zum Beispiel Küsten an zwei Meeren, aber das Wasser ist kalt. In Rumänien ist das Wasser warm. In Ungarn gibt es keine Berge und kein Meer. Rumänien hat die schönen Karpaten und das Donaudelta, eine touristische Attraktion. Unser Land hat auch viele Rohstoffe und eine wichtige strategische Position in Europa. Wir können auch sagen, dass Rumänien in der Geschichte das Tor des Christentums war. Jeder muss abwägen, ob er in Rumänien bleiben oder weggehen will, aber eine Sache ist sicher: Es ist eine Schande, ein so schönes Land mit einer so großen Geschichte, mit vielen berühmten Orten und mit so vielen alten Traditionen allein zu lassen. So viele Generationen haben hier auch in schweren Zeiten gelebt und sind nicht gewichen. Ich gebe allen einen Rat: Wohin du auch gehst, mache gute Arbeit.

Andrei Suciu, 11. Klasse

Über den Kommunismus in Rumänien. Die letzten 10 Jahre.

Wer unter diesem Regime gelebt hat, erinnert sich mit Trauer an die Spannung, die eine Begleiterscheinung jedes Gespräches war, sei es öffentlich oder privat. Die Beziehung unter den Menschen war vergiftet von Angst und Verdacht. Man wusste, dass die Wände Ohren haben und dass der Nachbar von nebenan ein Informant oder einer Agent der politischen Polizei, der Securitate, sein kann. Am gefährlichsten war, dass so ein Informant nicht sichtbar war und sich in der Haut jedes Bekannten verstecken konnte. So gelang es dem Regime, jede Abweichung oder jede Äußerung, die nicht in Übereinstimmung mit der offiziellen Doktrin war, zu bestrafen. Um sicher zu sein, dass die Bevölkerung sich allen Einschränkungen unterwerfe, hatte die Ideologie der Partei ein Monopol bei den wenigen Stunden der Fernsehsendungen, die ein einziger Posten ausstrahlte. Die Kinder erwarteten ungeduldig die fünf Minuten Zeichentrickfilm, die aber auch noch öfter den Bildern der zwei Diktatoren, Elena und Nicolae Ceaușescu und ihren Vertrauten geopfert wurden. Von Klein auf wurde das Denken der Kinder nach dem Modell des Regimes geformt, und ihre Eltern wurden bombardiert mit unnützen und ermüdenden Sitzungen, die denselben Zweck hatten. Das Regime war darauf bedacht, alle beschäftigt und zugleich ausgehungert zu halten, und in erster Linie ängstlich. Du konntest keinen Plan für die Zukunft schmieden, du hattest keine Zeit, dein eigenes Leben zu überdenken, es gelang dir nicht, dir Überblick zu verschaffen. Propaganda und Zensur bekamen doppeltes Gewicht durch die Rigorosität der politischen Polizei und durch die hermetische Abriegelung aller Grenzen nach draußen. Die Isolierung ging Hand in Hand mit der Diktatur. Die unterworfenen Bevölkerung durfte nicht sehen, wie man in demokratischen Ländern lebt, und die